

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.
Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
innerdeutschen Verkehr Mk. 13.50 und 90 Pfg. Post-
bestellgeld.

Anzeigenpreis: die einpaltige Petitzeile oder deren
Raum 50 Pfg., auswärtig 60 Pfg., Reklamezeilen
1.50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Carl.
Schluß der Anzeigenannahme: täglich 3 Uhr vor-
mittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Graf in Wildbad.

Nummer 273

Februus 179.

Wildbad, Dienstag, den 23. November 1920.

Freitag 179.

54. Jahrgang

Das „Gesicht“ der Europäer in China.

Asien den Ätiaten.

Aus Peking wird der „Deutschen Tageszeitung“ geschrieben: Auf nichts legt der Chinese, auch der einfachste Kuli, solchen Wert, wie auf sein Ansehen, sein „Gesicht“, wie es in der chinesischen Sprache heißt. Wer mit Chinesen in Frieden auskommen will, muß zuerst die Kunst lernen, sein „Gesicht“ zu wahren. Wer sein „Gesicht“ in China verloren hat, der kommt schwer wieder zu Ansehen, er geht lieber in eine andere Gegend, wo er unbekannt ist. — Unter diesen Umständen war es kein Wunder, daß unsere Feinde alles darauf anlegten, uns den „Gesicht“ zu rauben. Da mußten in Hongkong die kriegsgefangenen Deutschen die Strafmaße von draußen ins Lager holen, was sonst nur Strafenkulis tun, da mußten die angesehensten Deutschen interniert werden, trotzdem sie doch wirklich keine Nacht befahlen, China zu schaden, da wurden die Besitzungen der Deutschen weggenommen und amtlich versteigert; alles nur, um das Ansehen der Deutschen für immer, wie jene meinten, zu vernichten.

Es ist anders gekommen. Die allgemeine Bewegung zeigt, daß nicht allein der Deutsche, nein, daß der Europäer sein „Gesicht“ in China veroren hat. In Schanghai verlangen die chinesischen Bewohner der sogenannten interalliierten, in Wirklichkeit englischen Niederlassung stürmisch Anteilnahme an der Stadtverwaltung. Da haben sie bereits ihre Forderung durchgesetzt, sie werden noch mehr erreichen. Aber damit nicht genug. Auch das amtliche China zeigt den Europäern heute ein anderes Gesicht als vor dem Krieg. Die ersten, die es zu fühlen bekommen, sind die Russen. Nach kurzer Vorrede nur haben die amtlichen Stellen in Peking den Russen fast über Nacht ihre Niederlassungen in China, ja, ihre sämtlichen Vorrechte und auch Rechte genommen. Der russische Gesandte wird nicht mehr als Vertreter Russlands anerkannt. Ein anderer Vertreter ist nicht da, da die Chinesen die Sowjetregierung noch nicht anerkannt haben, so erklären sie kurz die Russen als Ausländer ohne Vertretung und unterstellen sie ihrer Gerichtsbarkeit. In den Niederlassungen wurde ohne viel Formalität die russische Flagge niedergeholt und die chinesische dafür gehißt. Die Polizeigewalt wurde von den chinesischen Behörden übernommen, und so sind die russischen Niederlassungen einfach auf dieselbe Stufe mit den deutschen und österreichischen gestellt, woran die Alliierten ganz gewiß nie gedacht haben, als sie den Chinesen feinerzeit in leuchtenden Farben schilderten, was sie mit der Wegnahme der deutschen Niederlassungen an Ansehen gewinnen würden.

Jetzt schreiben die Alliierten, die in den russischen Niederlassungen wenigstens die Hälfte des Grund und Bodens besitzen, ängstlich nach Hilfe. Die Niederlassungen sollten wenigstens „internationalisiert“ werden, meinen sie. Aber die Chinesen haben genug an der einen internationalen Niederlassung in Schanghai, sie haben es nicht vergessen, daß ihr dort sitzender Richter einfach von den fremden Besitzern übergeben worden ist, als er sich weigerte, Urteilsprüche zu unterzeichnen, die gegen das Interesse seines Landes gingen, sie ziehen es vor, die Niederlassungen zu chinesisieren anstatt sie zu anglicanisieren.

Auch sonstige Besitztümer der Russen müssen daran glauben. Die Russisch-Asiatische Bank hat sich zwar schleunigst unter französischem Schutz geflüchtet und über Nacht die französische Flagge auf ihren Gebäuden gehißt, trotzdem sie dazu zweifellos kein Recht hatte. Aber es ist da eine sehr interessante Eisenbahn in der Mandchurei, die sogenannte Chinesische Ostbahn, die den Russen und Chinesen gemeinsam gehört und von beiden gemeinsam verwaltet werden soll. Die haben die Chinesen nun auch einfach ganz eingestekt. Die Zinsen für die Anteilnahme der Fremden hinterlegen sie in einer ausländischen Bank, also nach dieser Richtung hin kann ihnen kein Wenig Schwierigkeiten machen, aber in die Verwaltung lassen sie sich nicht mehr hineinreden. Und damit haben sie ein Ziel erreicht, dem sie schon lange nachjagten. Der Europäer hat — sein „Gesicht“ verloren.

Auch den Engländern gegenüber hat die chinesische Regierung andere Saiten aufgezogen. Die Engländer haben den Chinesen eine Anzahl Flugzeuge verkauft, mit der Bedingung, daß sie nicht für militärische Zwecke verwendet werden. Trotzdem hat die Anfu-Regierung sie im Kampf gegen den Mandchurei-Bizakönig verwendet. Auf englische Beschwerde wurde erwidert, China habe die Flugzeuge einmal gekauft und was es damit anfangen, sei seine Sache.

Ähnliche Fälle, die ein seit langer Zeit nicht mehr gewohntes Auftreten der Chinesen, Regierung wie Volk, gegen die Fremden verraten, ließen sich zu Dutzenden anführen.

Japan lacht sich ins Fäustchen: Wenn so viele für Japan arbeiten, dann kann es ruhig China gegenüber immer freundlicher, immer milder werden, dann kommt das Bündnis ganz von selbst zustande!

Von der Völkerbundstagung.

Mit Spannung erwartet man das Erscheinen Lloyd Georges in Genf. Offenbar will er einmal nach dem Rechten sehen und sich davon überzeugen, was es mit den Versuchen Frankreichs, die Tagung nutzlos zu machen, auf sich hat. Nach doch auch der Pariser Berichterstatter der „Basler Nachrichten“ zugeben, daß die dort bisher schon erschienenen Pressäußerungen über Genf gezeigt habe, wie viele unentwegte Gegner der Völkerbund in Frankreich habe. Nur der Gedanke, daß mit dem Völkerbund auch der Versailler Vertrag zusammenstürzen würde, halte die leitenden Kreise bei der Stange. Von den Weisungen, die die französische Abordnung nach Genf mitbekommen, wisse man nur eines bestimmt, daß sie sich mit allen Mitteln dem Beitritt Deutschlands zu widersetzen habe. Von England sei in dieser Hinsicht nichts zu fürchten, da es versprochen habe, keine Schritte deswegen zu unternehmen. Im übrigen sei sicher, daß die Weisungen mit Rücksicht auf den kommenden Regierungswechsel in den Vereinigten Staaten abgefaßt worden seien. Die französischen Vertreter würden alle Anträge erst einmal darauf zu prüfen haben, ob sie in Washington nicht vielleicht mißfielen, da man sich die Unterstützung Amerikas unter allen Umständen sichern möchte. Die Öffentlichkeit soll nur das erfahren, was die Mehrheiten innerhalb der Ausschüsse ihr mitzuteilen für gut finden.

Man gewinnt mehr und mehr den Eindruck eines Parlaments, nicht den eines Diplomatenkongresses, vornehmlich wohl deshalb, weil die englische und italienische Abordnung sich eifrig bemühen, diesen vorteilhaftesten Eindruck zu erwecken. Auch darf nicht vergessen werden, daß viele Vertreter in ihren Ländern namhafte Parlamentarier sind. Das rein parlamentarische trat z. B. stark hervor, als es in einer formalen Abstimmungsfrage zu einem scharfen Zusammenstoß zwischen Viviani (Frankreich) und dem Präsidenten Symian kam. Wie in jedem Parlament, tritt auch hier die große Mehrheit der Abgeordneten nicht in die Erscheinung. Die Aussprache beschränkt sich auf einige wenige Führer, das Interesse auf die Haltung der englischen, französischen und italienischen Abordnung. Daneben beginnt man bereits die Südamerikaner auszuforschen, die durch ihre Haltung manche Beschlüsse entscheiden dürften. Wenn sich in diesem Parlament auch noch keine einheitlichen Parteien gebildet haben, so sind doch bereits bis jetzt zwei Strömungen deutlich zu unterscheiden. Frankreich bremst; es will den Völkerbund nicht über seine Anfänge hinauswachsen lassen. Es treibt nächterne Realpolitik. England mit seiner Unterstützung aus den Kolonien, unterstützt von einigen Südafrikanern, gefällt sich im weitgehenden Idealismus. Es versucht schon jetzt, den Völkerbund anzufeuern, seine Aufgaben und Ziele ernsthaft zu nehmen und sie weiter zu stecken. Man verfolgt diesen Idealismus natürlich mit Zweifeln, wenn allerdings auch die Aufrichtigkeit eines Lord Robert Cecil z. B. unzweifelhaft ist. Zwei nicht unerhebliche außenpolitische Ereignisse übten schließlich ihre Wirkung auf die Versammlung aus: die Umwälzung in Griechenland und Brangels Niederlage. Beide Ereignisse beschäftigten Paris und London sehr lebhaft. So sieht man ein parlamentarisches Bild.

Neues vom Tage.

Die Verschleuderung des Reichsguts.

Berlin, 22. Nov. Die „Vossische Zeitung“ veröffentlicht weitere Mitteilungen über den Vertrag der Deutschen Reichswerke A.-G., deren Gesamtaktionär der Reichschahminister ist, mit dem Altesienhändler R. Kahn vom 16. November 1921. Danach haben die Reichswerke Kahn die Verwertung aller Werkzeugmaschinen übertragen, die durch die Verringerung des Heers für das Reich überflüssig geworden sind. Es handelt sich um eine Gesamtmaschinenmenge von schätzungsweise 47 000 Tonnen Gewicht. Für die Maschinen zahlt Kahn, falls sie nicht verschrottet werden, das zweifache des Schrottpreises, der bis zum 31. Dezember ds. Js. mit 1030 Mk. angenommen wird. Bei der späteren Verwertung wird der Schrottpreis von Vierteljahr zu Vierteljahr festgesetzt. Der Vertrag läuft bis zum 30. September 1923. Kahn leistet eine Anzahlung von 50 Millionen Mark. Außer der Hälfte des gezahlten Ueberpreises erhält Kahn eine Provision, die zwischen 5 und 12 1/2 Prozent schwankt. Nach Sachverständigen befinden sich unter den zu verkaufenden Maschinen der Reichswerke 30 000 Tonnen durchaus brauchbarer Maschinen, während höchstens 17 000 Tonnen für die Verschrottung in Betracht kommen. Für gebrauchte Maschinen zahlt Kahn nur 2.10 Mk. das Kilo an die Reichswerke, während sie einen Wert von etwa 8 Mk. das Kilo haben. Hierbei allein kann er also einen Ueberpreis von etwa 117 Millionen erzielen, sodas in seine Tasche die Hälfte, das sind 58 1/2 Millionen, fließen. In im Vertrag nebenbei erwähnten Elektromotoren wird der Gewinn von Sachverständigen auf 100 Millionen geschätzt, wovon 50 Millionen Kahn zufließen. Dazu kommt dann noch der Verdienst an der Verschrottung an den aus dem unbrauchbaren Material gewonnenen Maschinen und Rohstoffen.

W.B. meldet dazu: Der Reichschahminister hat den Vorsitzenden des Aufsichtsrats gebeten, den Vertrag eingehend zu prüfen. Diese Prüfung wird voraussichtlich in wenigen Tagen beendet sein.

Die Entwaffnung.

Berlin, 22. Nov. Nach Blättermeldungen sind vom 15. September bis Ende Oktober freiwillig abgeliefert worden: 83 Geschütze, 84 Minenwerfer, 21 Flammenwerfer, 165 Granatenwerfer, 4818 Maschinengewehre, 66 687 Pistolen und Revolver, 52 734 Hand-, Wurf- und Gewehrgranaten, viele Munition, über 400 000 Zylinder aller Art und 188 770 Waffenteile. Die angekauften und beschlagnahmten Waffen haben sich seit dem 20. Okt. vermehrt um 18 Geschütze, 375 Maschinengewehre, 165 630 Gewehre, Karabiner und Laufgewehre, 651 Pistolen und Revolver, 268 Hand-, Wurf- und Gewehrgranaten, ein Flugzeug, 189 242 Maschinengewehrteile, 182 995 Gewehrteile und 333 890 Gewehrteile. Angemeldet sind 6735 Maschinengewehre und 334 494 Gewehre und Karabiner.

Vom Völkerbund.

Genf, 22. Nov. Die Kommission, welche die Aufnahmegefühle zu erledigen hat, verhandelt hinter verschlossenen Türen. Viviani (Frankreich) nannte die Kommission ausdrücklich einen Gerichtshof. 14 Aufnahmegefühle (außer Desterreich und Bulgarien: Finnland, Estland, Lettland, Litauen, Luxemburg, Albanien, Liechtenstein, Georgien, Armenien, Arbeitsdistan, Ukraine, Costarica) sind drei Unterkommissionen zugewiesen worden. Ueber Desterreich und Bulgarien werden Viviani und Branting (der schwedische Sozialist) zu Gericht sitzen.

Der Völkerbundsrat beschloß, zur Sicherung der geordneten Abstimmung in dem frütigen litauisch-polnischen Gebiet ein Truppenangebot dorthin zu senden. Belgien, Frankreich und England haben ihre Mitwirkung zugesagt.

Die deutsche Note über die Kolonien wurde zuerst durch amerikanische Zeitungsvertreter verbreitet, die durch Vertrauensbruch zur Kenntnis der Note gelangt sein dürften.

Es macht sich bereits eine gewisse Mißstimmung über die weitspürige und zeitraubende Verhandlungsart der Völkerbundsversammlung geltend. So schreibt der „Courier de Geneve“: Wenn es so weiter geht, dann wird man nicht einen Monat, sondern sechs Monate oder



ein Jahr zogen, um die zahlreichen verwickelten Fragen zu lösen, die dem Völkerverband zustehen.

Unstimmigkeiten.

Paris, 22. Nov. Das „Echo de Paris“ meldet, Frankreich werde Handelsabmachungen zwischen England und Amerika mit Sowjetrußland nicht anerkennen, die ohne Mitwirkung der französischen Regierung getroffen werden. (Es handelt sich in erster Linie um die Warenzählungen Rußlands mit dem Rest des russischen Goldschatzes, auf den Frankreich wegen seiner früheren Anleihen an Rußland das erste Recht zu haben glaubt.)

Anfrage über die russischen Lager.

Berlin, 22. Nov. Die Deutschnationale Volkspartei hat im Reichstag eine Interpellation eingebracht über die Zustände in den Lagern, in denen die auf deutsches Gebiet übergetretenen Truppen des bolschewistischen Heeres untergebracht sind. Diejenigen Befangenen, die nicht bolschewistische Gesinnung sind, sollen den brutalsten Vergewaltigungen ausgesetzt sein. Es wird gefragt, ob es wahr sei, daß die Reichsregierung gemäß einem Abkommen mit dem Vertreter Sowjetrußlands in Berlin, Viktor Kopp, die deutschen Lagerkommandanten angewiesen habe, sich in die Verhältnisse in den Lagern nicht einzumischen und daß dafür Viktor Kopp weitgehende Befugnisse in den Lagern eingeräumt seien. Halbamtlich wird bemerkt, daß die Vorgänge in den Lagern übertrieben werden. Die Durchführung eines geordneten Lagerbetriebs werde durch kommunistische wie sowjetfeindliche Organisationen erschwert.

Tirol gegen Simons.

Berlin, 22. Nov. Der Reichsminister des Inneren Dr. Simons hatte in einer Rede angekündigt, die Italiener haben guten Grund, Südtirol zu besetzen und ihre Verwaltung dort sei so, daß die Tiroler wohl damit zufrieden sein können. Der deutsche Postchef in Rom hatte die Rede dann einem Vertreter der „Tribuna“ gegenüber noch in übertrieben italienfreundlicher Weise aufgebauscht. Darüber entstand in Tirol eine starke Erregung und in den Zeitungen und in Versammlungen wurden scharfe Angriffe gegen Simons gerichtet. Der Führer der Landpartei sagte in einer Versammlung: „Glauben denn Simons und der Vorkämpfer, daß sie mit ihrer Liebesdienste für Deutschland etwas herauszuschlagen können? Was sie erreichen ist nur, daß sie auch die deutschen Tiroler vor den Kopf stoßen.“ Im Reichstag hat nun Abg. Stresemann eine kleine Anfrage über den Vorfall eingebracht.

Die Milliardenfälschungen.

Berlin, 22. Nov. Wie die Blätter melden, hat die Untersuchung der Bücher des Bankhauses Grüssler (oder Gruffier), Philippsohn u. C. ergeben, daß vom 1. Januar 1918 bis 1. August 1920 für 3 1/2 Milliarden Mark Werte auf holländische Konten verschoben worden sind. In Berlin sind gestern in der Sache drei Verhaftungen erfolgt.

Der Religionsunterricht in den Schulen.

Leipzig, 22. Nov. Das Reichsgericht hat entschieden, daß die Verordnung der sächsischen Regierung vom 22. Juli 1920, wonach an den Schulen kein Religionsunterricht erteilt werden dürfe, verfassungswidrig sei. Dergleichen wurden die gleichartigen Anordnungen der Arbeiter- und Soldatenräte in Hamburg und Bremen für ungültig erklärt.

Die Christlichen Gewerkschaften.

Gen, 22. Nov. Der Kongreß der Christlichen Gewerkschaften wählte zu Vorsitzenden den Minister Stogerwald und Belehens, Bieber, Imbusch. Nach dem Bericht des Ausschusses des Gesamtverbandes ist die Mitgliederzahl des Gesamtverbandes der Christlichen Gewerkschaften von 350 900 Ende 1912 auf 1 950 000 gestiegen.

Gewerkschaftsbund der Angestellten.

Magdeburg, 22. Nov. Von tausend Vertretern der deutschen Angestelltenverbände ist der Gewerkschaftsbund

der Angestellten, parteipolitisch und religiös neutraler Einheitsverband der männlichen und weiblichen Angestellten des Handels, der Technik, des Bergbaus und der Vorkontrollen, mit 350 000 Mitgliedern, gegründet worden.

Das österreichische Kabinett.

Wien, 22. Nov. Der Nationalrat hat mit 99 (Christlich-Soziale und Großdeutsche) gegen 59 Stimmen (Sozialisten) die Bundesregierung gewählt, die aus 4 Christlich-sozialen Abgeordneten und 6 Beamten zusammengesetzt ist. Bundeskanzler und Außenminister: Bisheriger Bundesminister Dr. Mayr; Inneres und Herrschaften: Sektionschef Glanz v. Eicha; Kultus und Unterricht: Kreisler; Finanzen: Sektionschef Grimm; Volksernährung: der bisherige Leiter dieses Ministeriums, Grünberger; Verkehr: bisheriger Bundesminister Pesta; Justiz: Sektionschef Paltan; Handel, Gewerbe und Industrie: Bundesminister Petri; Land- und Forstwirtschaft: Bundesminister Pauers; Sozialverwaltung: bisheriger Bundesminister Kersch.

Die Moskauer Regierung erklärt, daß wegen der Unsicherheit im Schwarzen Meer (Blodade durch die englischen Schiffe) die Abbeförderung der Kriegsgefangenen nicht mehr fortgesetzt werden könne.

Griechenland unter der neuen Regierung.

Paris, 22. Nov. Nach Meldungen aus Athen haben die Mitglieder des diplomatischen Korps dem neuen Ministerpräsidenten Nthakis Antrittsbesuche abgestattet. Nthakis hat verfügt, daß die im Ausland lebenden griechischen Prinzen, sowie alle verbannten Griechen nach Griechenland zurückehren können. Konstantins Brüder, Andreas und Christoph mit ihrer Schwester Maria, die in Rom Aufenthalt genommen hatten, sind nach Athen abgereist. Die Königin Olga gibt bekannt, daß sie in Abwesenheit ihres Sohnes Konstantin die Regentschaft übernommen habe. In einer zweiten, von der Königin Olga als Regentin und dem Ministerpräsidenten unterzeichneten Kundgebung wird bekannt gemacht, daß als erste Tat nach dem Sturz der Tyrannei die verfassungsmäßigen Freiheiten wieder hergestellt werden. Die neue Kammer ist auf den 25. November einberufen worden.

Athen, 22. Nov. Das Kabinett hat die Bestimmung über die Krone der Nichte Königin Konstantins auf den 28. November festgelegt.

Die Regierung hat den Antragsteller von Athen abgelehnt.

Reichstag.

Berlin, 22. Nov. Abg. Müller-Franken (S.) begründet seine Interpellation über die Kapitalverschlebung nach dem Ausland. Schon während des Krieges begannen die Verschlebung und sie wurden so konstant vorgenommen, daß man den Schiebern nicht bekommen konnte. Umso schärfer müßten die angefaßt werden, die man überführen kann. Das sei der Fall beim Bankhaus Grüssler, Philippsohn u. C. In den Kunden Grüsslers gehörten neben den reaktionären Kreisen namentlich Mitglieder der Familie Hohenzollern. Die Warenverschlebung sollen 250 Millionen Mark betragen. Ein bekannter General wurde ebenfalls in Verbindung mit dieser Angelegenheit gebracht. Ein Fürst Radolin, Fürst Blücher-Walstatt, Fürst Radziwill und Graf Schönborn hätten ein Konto bei Grüssler besessen. Auch die Kronprinzessin habe dort verkehrt. Er frage die Reichsregierung, ob sie Auskunft darüber geben wolle, wieweit die Kronprinzessin, Prinz Eitel Friedrich und Prinz August Wilhelm an den Verschlebung beteiligt waren. Im übrigen mögen einige dieser Fehler schon zu der Zeit geschehen sein, in der des Redners Freunde noch im Amt saßen.

Reichsfinanzminister Dr. Wirth: Eine Untersuchung ist bereits am 18. April gegen Schmitt, Scholich und Dr. Borchardt eingeleitet worden in Verbindung mit dem Bankhaus Simmer u. Cie. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen. Vom Fall Grüssler hat das Reichsfinanzministerium vor einigen Tagen Mitteilung erhalten, es hat sofort die Staatsanwaltschaft benachrichtigt und die Geschäftsbücher beschlagnahmt. Er stellt fest, daß sich unter denen, welche Konten bei der Firma in Amsterdam haben, auch Mitglieder adeliger und fürstlicher Häuser befinden, darunter einige Mitglieder des Hauses Hohenzollern (hört, hört). Nach dem Steuerbuchgesetz sind die Finanzämter zur Anforderung einer Sicherheit von 50 Prozent des steuerpflichtigen Vermögens berechtigt, wenn begründeter Verdacht vorliegt, daß Vermögenswerte der Verschlebung ent-

zogen werden. Die Voraussetzungen für die Verschlebung sind bei allen Personen für vorliegenden, die als Kontoinhaber bei der Firma Grüssler eingetragen sind.

Württemberg.

Stuttgart, 22. Nov. (Vom Landtag.) Die Verabschiedung des Landesenergiegesetzes, das jetzt im Ausschuß zu Ende beraten ist, durch das Plenum des Landtags wird in einer kurzen Tagung anfangs Dezember erfolgen. Eine zweite kurze Tagung ist auch noch vor Weihnachten in Aussicht genommen.

Die Präzeptoren und Reallehrer Württembergs mit seminaristischer Ausbildung wenden sich an den Landtag, daß ihr Wirkungskreis nach Einführung der vierjährigen Einheitsvorschule auf die jetzige zweite (künftig erste) Klasse der höheren Schulen übergeleitet und nicht auf die Vorschule eingeschränkt werde. Die akademisch geprüften Philosophen fordern dagegen, daß nach der Neuordnung die Klassen der höheren Schulen den Philologen vorbehalten bleiben.

In einer der letzten Finanzauschüsse verlangte ein sozialdemokratischer Redner Aufschluß über die bayerische Politik. Staatspräsident Dr. Hieber erklärte, Verhandlungen zwischen Bayern und Württemberg haben nicht stattgefunden. Die Rede des bayerischen Ministerpräsidenten müsse beachtet werden; dieser habe sich in loyaler Weise auf den Standpunkt des Reichs gestellt.

Stuttgart, 22. Nov. (Die Lohnbewegung.) In der Holzindustrie haben die Arbeitgeberverbände den bestehenden Tarifvertrag gelündigt. In der Edelmetall-Industrie hat die Arbeiterschaft Lohnforderungen (Erhöhung um 15 bzw. 10 Prozent) geltend gemacht. Die Arbeitgeber haben diese abgelehnt, so wird es zu einem Urteil des Schlichtungsanschlusses kommen.

Baihingen a. E., 22. Nov. (Urkundenfälschung.) Der Bahnhofsvorstand Karl Wagner aus Enzweilingen hatte aus Unmut über nächtliches Tanzen und Musikieren in einer Wirtschaft unter falschem Namen die Redaktion des Enzboten mit einer Beschwerde bedacht. Die Sache kam auf und brachte Wagner eine dreitägige Gefängnisstrafe ein.

Heilbronn, 22. Nov. (Bauerntag.) Daß die Einigung der Landwirte auch im Unterland große Fortschritte gemacht hat, zeigte der hier abgehaltene, von etwa 15 000 Landwirten besuchte Bauerntag. Die Beteiligung wäre noch größer gewesen, wenn man statt des einen Harmoniesaal mehr Lokale vorgeesehen hätte. Den Geschäftsbericht erstattete Brauninger vom landwirtschaftlichen Hauptverband, ferner sprachen Dr. Gabriel-Hohenheim über Anwendung künstlicher Düngemittel und Dipl. Landwirt Hummel über Organisationsfragen.

Mergentheim, 22. Nov. (Wut abgelaufen.) Bei der Station Hirsborn ist der um 1/8 Uhr in Lauda fällige Mannheimer Frühzug infolge falscher Weichenstellung auf einen Güterzug geraten. Wie durch ein Wunder ist nur kein Mensch getötet worden.

Ellwangen, 22. Nov. (Säumige Landwirte.) Wegen säumiger Ablieferung von Brotgetreide und Weizen aus der Ernte 1919 wurden 36 Landwirte von Ellwangen, O.A. Neresheim, vom Schöffengericht zu Geldstrafen von 100—4000 M. verurteilt.

Eberkirchberg, O.A. Laupheim, 22. Nov. (Ueberfallen.) Die 46 Jahre alte Fabrikarbeiterin Johanne Müller von Freudenegg wurde auf der Straße Beuteneuß-Oberkirchberg von einem Unbekannten überfallen und ihrer Burschenschaft von gegen 100 Mark, unter Vorhalten des Revolvers vor die Brust, beraubt. Der Verursacher soll 24—25 Jahre alt sein.

Saulgau, 22. Nov. (Stiftung.) Die Brüder August, Engelbert und Ignaz Wegel in Milwaukee Vereinigte Staaten haben 10 000 Mark für die Franziskanerkirche ihrer alten Heimat Saulgau und 5000 Mark für Bedürftige der Stadt gestiftet.

Ein Frühlingstraum.

Eine Erzählung aus dem Leben von Fr. Lehne.

21. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
Stummend lehnte er im Sessel, während ein weiches Lächeln sein ernstes Gesicht verklärte — er gedachte des verflochtenen Abends, wie glücklich sie beide gewesen waren, und wie sie ihm nun für immer gehörte — ein Erlöser, wenn er sie jetzt verlieh. Der Gedanke an sie brachte sein Blut zum Sieden; er sprang auf und trat an das Fenster. Da sah er auf der anderen Seite der Straße Fräulein Ulrich gehen, die auffallend nach seiner Wohnung blickte. Hastig trat er zurück, während eine Wolke über seine Stirn zog; mußte denn dieses Mädchen immer seinen Weg kreuzen? Er betrachtete es fast als ein Omen, wenn er sie sah — sicher passierte ihm dann etwas Unangenehmes! Sie war ihm unangenehm zuwider.

Am nächsten Tage begrüßte ihm Mary zum 9. wohnen Stunde; einen Blick hingebender Liebe warf sie ihm zu, dann aber wandte sie sich schon ab, während es stummend vor ihr Gesicht ließ; sie sah elend aus und hatte dunkle Ringe um die Augen. Sie tat ihm so leid; auf ihrem süßen Gesicht spiegeln sich für ihn ihre Empfindungen ach so deutlich wieder. Er sah sie mit ihr und sehnte doppelt die Stunde herbei, in der er sie trösten und beruhigen konnte. Anderntags kam wieder eine Abgabe; endlich, auf sein dringendes Bitten und Verlangen bewilligte sie ihm eine Zusammenkunft für den nächsten Abend.

Er dem bestimmten Tage nun erwartete er mit dem ersten Gedanken — „heute abend“ — Der Bursche brachte ihm die Kleider mit den Worten: „Herr Leutnant, 's ist halb sechs — Ah, Herr Leutnant sind schon munter?“ „Tawohl — wie ist's Wetter?“ „Schlecht, Herr Leutnant, es regnet!“ „Es regnet?“ kam es entrückt von seinen Lippen. Es durfte nicht regnen; er wollte ja heut' abend sein Lieb treffen. „Na, vielleicht hört's wieder auf!“

„Ich glaube nicht,“ meinte der Bursche, „s wird wohl ein richtiger Landregen werden! Der Himmel sieht aus wie 'n Saad.“

Seufzend machte sich Wolf fertig. Da konnte er Mary nur bei Bergers leben, und er hatte sich so danach gelehnt, sein Märchen allein zu haben und ihr alles zu sagen, was er für sie auf dem Herzen hatte.

Als er etwas ermüdet vom Vormittagsdienst nach Hause kam, lagen drei Briefe für ihn da — einer von Mary, den er zuerst ergriff, die anderen beiden gar nicht beachtend. Beim Lesen verjüngerte sich sein Gesicht! Das törichte Mädchen — hat sie denn gar keine Sehnsucht nach mir? Mary schrieb ihm in seltsam dringlicher Weise wieder ab, ihn bittend, nicht in sie zu drängen, es sei ihr heutzutage unmöglich, ihn zu sehen — bestimmt aber würden sie sich am nächsten Abend treffen. Es klang eine rührende Bitte aus ihren Zeilen, daß sein Unmut bald verflöge.

Dann nahm er die anderen Briefe zur Hand, ein Geschäftsbrief von Bankier Ulrich — was mag er wollen? Und der andere vom Bruder Erwin, der so selten schrieb — „Ist vielleicht dem Vater etwas passiert? Gutes kann es sicher nicht sein!“ Von einer bangen Ahnung ergriffen, riß er das Kuvert hastig auf und las;

Lieber Bruder!

Du bist sicher erstaunt, durch mich die Ankündigung von Pappas Besuch zu erhalten. Er selbst wagt nicht, an Dich zu schreiben — Wolf, es ist etwas sehr Trauriges, Ernstes, was Papa zu Dir führt; vergiß alles, was geschrieben ist, und sei gut mit ihm! Ich kann Dir nichts Näheres schreiben, Du wirst es selbst aus seinem Munde hören. Am 29. d. 10/13 Uhr abends trifft er dort ein.

Wie geht es sonst? Ich kann nicht klagen und Du —? Kann man bald zum Hauptmann gratulieren? Es grüßt Dich Dein Bruder Erwin.

Wolf ließ das Briefblatt sinken und starrte düster vor sich hin. „Was ist das? Was für Schreckliches bewegt

den Vater, mich anzukommen, mich, der gar nicht mehr für ihn existierte? Sollte die Frau —?“ Er fand sich nicht zurecht mit seinen Gedanken und erinnerte sich endlich des dritten Briefes — „was mag mir dieser bringen?“ Er öffnete ihn langsam und las darin nur eine Aufforderung, am Nachmittag zu einer kurzen Unterredung wegen einer wichtigen Sache in die Geschäftsräume des Bankhauses Ulrich zu kommen. „Was will er? Geschäftlich habe ich doch nie mit ihm zu tun gehabt?“ Bergelächelnd sann und grübelte er über die beiden Briefe, er kam zu keinem Resultat, und dazwischen tauchte Marys Gesichtchen vor ihm auf, wie er es zuletzt gesehen — bleich und müde mit dem seltsam scheuen Blick, und tiefes Mitleid überkam ihn. — „Arme kleine Maus — wir haben uns ja so lieb; grüme Dich doch nicht so“ — in dieser Weise schrieb er ihr jetzt, um seine nagenden Gedanken zu verbannen. Vor ihm stand ihr Bild, hinter diesem eine Schale mit weißen Rosen — sie sollte immer von ihren Lieblingsblumen umgeben sein, wie er auch nie verjüngte, ihr stets Blumen mitzubringen, wenn sie sich trafen. Dann nahm er die Photographie zur Hand und betrachtete sie lange, während ein wehmütiger Zug über sein schönes dunkles Gesicht glitt, und seine Gedanken beschäftigten sich mit ihr — „sollten wir uns vielleicht trennen müssen — wald's böses Verhängnis droht uns? Nein, nein, Du süße, nimmer soll das geschehen — wir beide gehören zusammen für immer und ewig! Wenn ich Dich nur erst wieder gesehen hätte! Doch Du bleibst mich seit jener Stunde! Und hast es doch nicht nötig — o die Erinnerung daran möcht' ich um keinen Preis dahingeben — wie Du heiß küssen kannst — o —“ er schloß die Augen, „Mary —“

Aber die Wirklichkeit machte ihre Rechte geltend; der blaue Geschäftsbrief, sowie der mochnsdunstende des Bruders — er liebte derartige Extravaganzen sehr — drängten sich wieder in seine Gedanken. Da fiel sein Blick auf die Uhr vor ihm. „Gleich zwölf? Da muß ich eilen, wenn ich sie noch sehen will.“ (Fortsetzung folgt.)

Havenburg, 22. Nov. (Kettenhandel.) Der Privatmann Brigger von Wolfzinnen, Gemeinde Oberndorf, O.A. Tettleng, wurde wegen Kettenhandels in Brautwein im großen Umfang zu 80.000 M. Geldstrafe und Einziehung seines Brautweins im Wert von 160.000 Mark verurteilt.

Tettleng, 22. Nov. (Erlösh.) In der Anstalt Liebenau lebte seit mehr als drei Jahren, von einer barmherzigen Schwester versorgt, ein Aussätziger, der einst ein reicher und angesehenes Kaufmann im Ausland war. Er hatte den asiatischen Nussag, der ihm auch das Augenlicht raubte. Jetzt hat ihn der Tod von seinen Leiden erlöst.



Turnen.

In Obertrüben tagten am Sonntag von 176 Vereinen 382 Vertreter aus allen Teilen des Landes, um zu den wichtigsten, zurzeit die deutsche Turnerschaft besonders beschäftigenden Fragen eingehend Stellung zu nehmen. Die Wünsche der Turner wurden in folgende Erklärung zusammengefasst: „Der 11. Kreis Schwaben erachtet es als unerlässlich für das Turnen, die ihm zusehende Selbstständigkeit zu wahren; er hofft aber, daß dies ohne Reibung mit den Sportverbänden durch friedliche Zusammenarbeit möglich ist.“

Fußball.

Die Schlussrundspiele der Ligaklasse haben am letzten Sonntag ihren Anfang genommen und brachten folgende Resultate: Kreis Württemberg: Stuttgarter Turn- und Sportfreunde - Spielvereinigung Cannstatt 3:2; V. f. B. Stuttgart - Union Böhlingsen 11:0; F. B. Juffenhäuser - Stuttgarter Sportklub 1900 1:0; V. f. R. Heilbronn - Stuttgarter Kickers 1:1; Ulmer F. B. 94 - Sportverein Feuerbach 2:3; - Kreis Südwürt: Karlsruhe F. B. - V. f. B. Karlsruhe 3:0; Phönix Karlsruhe - F. C. Mühlburg 4:1; V. f. R. Vörsheim - I. F. C. Vörsheim 0:3; I. F. C. Freiburg - F. B. Vörsheim 4:1. Kreis Odenwald: Sportverein Darmstadt - Sportverein Waldhof 0:8; Spielvog. Mannheim 07 - Phönix Mannheim 1:1; V. f. R. Mannheim - F. Bg. Sandhofen 4:1; F. Bg. Mannheim-Neckarau - Viktoria Freudenheim 1:0; F. Bg. Schwelzingen - Sportklub Räfertal 0:1. Kreis Nordbaden: I. F. C. Nürnberg - F. A. Nürnberg 6:1; Spielvog. Büsch - Würzburger Kickers 8:0.

Im Städtespiel Stettin - Danzig gewinnt Stettin 8:0. Mitteldeutschland schlägt in Magdeburg Norddeutschland 2:1. Am Sonntag tagte in Stuttgart der Spielausschuss des Südd. Fußballverbandes und beschloß verschiedene Repräsentations spiele abzuhalten. Als solches findet am 13. März in Heilbronn ein Spiel zwischen Württemberg und Nordmain statt.

Am 12. Dezember finden in ganz Süddeutschland für die Oberschlesien Wochenspiele statt. Württemberg spielt gegen Südbaden in Augsburg. Außerdem finden zwischen den Stadtmannschaften Stuttgarts, Heilbronn, Ulm und anderen Städten Städtespiele statt.

Der Süddeutsche Fußballverband weist nach neuester Zählung über 200.000 Mitglieder auf. Der stärkste Gau ist der Gau Stuttgart.

Hughy.

Die Hochschulmannschaft Stuttgart gewinnt gegen eine solche aus Heidelberg mit 18:5 Punkten.

Hockey.

Kraftsportverein Stuttgart - Spielvereinigung Tübingen 2:6; Göttingen Sportverein - V. f. R. Heilbronn 7:2; Münchner Sportklub - Mannheimer Sportklub 5:0; V. f. R. Mannheim - Münchner Sportklub 4:2; Heidelberger Hockeyklub - Münchner Sportklub 5:2.

Schwimmen.

Bei dem nationalen Schwimmfest in Spandau verbesserte Wagener (Steglh.) den deutschen Rekord im 100-Meter-Seiten-Schwimmen auf 1:15,1 und Poseidon-Berlin den Rekord in der Seniorenklasse über 50 Meter auf 2:18,2.

Rudern.

In Stuttgart fand die Gründung des Bundes würt. Rudervereine statt, dem sich Stuttgart, Cannstatt, Ulm, Friedrichshafen, Tübingen, Heilbronn u. a. Stadtverbände angeschlossen haben.

Baden.

Karlsruhe, 19. Nov. Das Reichsfinanzministerium hat in einem Erlaß sämtliche Präsidenten der Landesfinanzämter aufgefordert, gegen die seit einiger Zeit beobachtete Gepllogenheit von Steuerpflichtigen, die an Beamte der Finanzämter mit dem Aninnen herantreten, ihnen die Steuererklärungen auszufertigen, und zwar in der Eigenschaft einer Privatperson außerhalb ihrer dienstlichen Tätigkeit, als den gesetzlichen Vorschriften zuwiderlaufend, in tatkräftiger Weise anzukämpfen. Eine solche private Tätigkeit ist den Finanzbeamten, selbst wenn sie unentgeltlich geschieht, auf keinen Fall gestattet.

Blankenloch (bei Karlsruhe), 19. Nov. Die Namen der Verunglückten bei dem schweren Unglück auf der Bahnstrecke Karlsruhe-Blankenloch werden nunmehr bekannt. Es wurden getötet: Wilhelm Maurer und Peter Hornung aus Friedrichstal, Berthold Lang aus Spöck, Wilhelm Hofmann aus Blankenloch, sämtlich verheiratet, letzterer Vater von 5 Kindern, ferner die ledigen Lorenz Kirchgässer und Simon Kissler aus Neudorf (Amt Bruchsal) und Wilhelm Nagel aus Blankenloch. Schwer verletzt sind Adolf Süß aus Spöck und Max Giraud aus Friedrichstal.

Sttlingen, 19. Nov. Zum Verlaufe des alten Schlosses an die Kongregation der Niederbronner Schwestern erfährt der „Badische Landmann“, daß die Frage noch in Schwebung sei. Die sozialdemokratische Fraktion ist gegen den Verkauf, weil dadurch eine Anzahl Wohnungen verloren gehen.

Mannheim, 19. Nov. Nach dem Vorschlag der Straßenbahn für das Rechnungsjahr 1920-21 wird sich ein Fehlbetrag von rund 9 Millionen Mark ergeben, zu dessen Deckung eine beträchtliche Erhöhung des Straßenbahntarifs eintreten muß. Der Mindestfahrpreis soll vom 1. Dezember 1 Mark betragen.

Offenburg, 19. Nov. Im Zusammenhang mit den Vorgängen in Urloffen, wo badische Sicherheitswölfer Getreide zwangsweise enteignen mußten, haben

Freiburger Blätter auf Grund von Mitteilungen eines Augenzeugen u. a., daß die deutschen Beamten von einem Teil der Bevölkerung mit dem Rufe: „Vive la France!“ empfangen wurden, daß der französische Kommandant von Rehl telephonisch um Hilfe und um Befehle von Urloffen durch französische Truppen gebeten wurde. Ferner meldet derselbe Augenzeuge, daß der Bürgermeister und einzelne Gemeinderatsmitglieder bei den unerfreulichen Vorgängen mit tätig gewesen seien.

Niedhagen (bei Säckingen), 19. Nov. Die Eheleute Landwirt Johann Ruf sind in ein und derselben Nacht gestorben. Der Ehemann war an einer Lungenentzündung erlegen und der schon seit einiger Zeit kränklichen Frau ging der Tod ihres Mannes betart zu Herzen, daß sie ihm alsbald in die Ewigkeit nachfolgte.

Waldshut, 19. Nov. Nach schweizerischen Meldungen sollen im Dezember zwischen Vertretern der badischen Regierung und dem eidgenössischen Politischen Amt Besprechungen über die Grenzregulierungen der badischen Erlaufe Büsingen stattfinden.

Neberlingen, 19. Nov. Vor einiger Zeit fand in Lindau eine offenbar von der badischen Eisenbahnverwaltung angelegte Besprechung statt, die sich mit der künftigen Leitung der Gütertransporte im deutsch-schweizerischen und deutsch-italienischen Güterverkehr befaßte. Die Wünsche und Anregungen der badischen Verwaltungsvertreter gingen laut „Oberländer Zeitung“ darauf hinaus, daß der über Lindau und Friedrichshafen geleitete deutsch-schweizerische Güterverkehr mit einem kleinen Tarifschlag über die kürzeren Linien Hof-Regensburg-Lindau und Saalfeld-Rürnberg-Friedrichshafen, sollte der über die badische Bodenebene Singen-Schaffhausen gehende Güterverkehr konkurrenzfähiger werden. Die badischen Wünsche fanden aber weder bei Bayern noch bei Württemberg Anhang. Falls Baden mit seinen Wünschen nicht durchdringt, würde vor allem Singen als Hauptumschlagplatz für den Verkehr nach der Schweiz, Italien und Südfrankreich sehr viel verlieren.

Neberlingen, 19. Nov. Das Heiraten ist in unserer Stadt nicht mehr so leicht. Der Gemeinderat hat nämlich beschlossen, daß auf Wohnungszuweisung in Zukunft Ehepaare nicht rechnen können, bei denen das Eheausgebot nicht mindestens 1/2 Jahr vor der Eheschließung erlassen, der Mann nicht mindestens 25 Jahre alt und nicht wenigstens ein Ehegatte mindestens 1 Jahr anständig ist.

Vermischtes.

Der geahnte Pelzmantel. Im vergangenen Winter wurde aus der Garderobe des Landeshöfners in Stuttgart auf bloßen Jurek der Nummer einer fremden Person ein Pelzmantel im Wert von 10.000 Mark ausgehändigt. Es kam zu einem umfangreichen Prozeß. Das Landgericht verurteilte den Staat zum Ersatz von zwei Dritteln des Schadens, das Oberlandesgericht zum vollen Schadenersatz. Das Reichsgericht, das sich nunmehr mit der Sache zu beschäftigen hatte, hat dieses Urteil bestätigt und die Revision zurückgewiesen.

Durchsuchung der Gasthöfe. In voriger Woche wurden in Berlin wieder verschiedene Gasthöfe nach Lebensmitteln, die der Zwangsbeschaffung unterstehen, durchsucht. Aus einigen wurden ganze Wagenladungen von Waren beschlagnahmt, die im Schleichhandel erworben waren. Die Durchsuchung soll auf ganz Preußen ausgedehnt werden.

Was kostet der Wein in Frankreich. Die Lage am französischen Weinmarkt ist still. Der Handel deckt sich nur für den augenblicklichen Bedarf ein. Auf dem letzten Weinmarkt in Montpellier sind die Rotweine 1920 mit 75-95 Franken, halbroter Wein mit 95-105 Franken das Hektoliter notiert worden. In Bordeaux wurden die diesjährigen Rotweine mit 74-95 Fr., Weißweine mit 110-135 Fr. notiert. Aus Bordeaux wird der Verkauf Chateau Pontet-Canelet zu 4000 Fr. die Tonne gemeldet; für die gewöhnlichen Weine wurden notiert: Rotwein 850-1000 Fr., Weißwein 900-1200 Fr. die Tonne. (1 Franken gleich 4,40 Mark.)

Weihnachtsbücher. Warum sind die Bücher teurer geworden? Ein Beispiel:

Es kostete:	März 1914	Mal 1920
Der Satz für eine Seite	1,77 Mk.	14,21 Mk.
1 Kilo Zerkleinert	1,50 Mk.	46,00 Mk.
1000 Bogen Papier	7,80 Mk.	165,50 Mk.
Beschäftigt waren Maschinen	68	68
Drucker	62	76
Sie leisten Drucker	7 625 200	5 931 500
Sie beziehen Lohn	15 151 Mk.	67 490 Mk.
Eine Maschine kostete	8000 Mk.	9-125 000 Mk.
100 Kilo Leinwand	60 Mk.	2500 Mk.
100 Kilo Papp	14,50 Mk.	550 Mk.
1000 Meter Gelbtinte	0,30 Mk.	30,00 Mk.
Kohlenpellets jährlich	12 000 Mk.	250 000 Mk.
Fensterputzer jährlich	320 Mk.	3600 Mk.
Eine Kiste	2,50 Mk.	75 Mk.
Pahelspelen	0,10 Mk.	2,00 Mk.

Angehts solcher Bisten sind die Bücher zwar teurer, aber noch lange nicht teuer geworden, sondern im Durchschnitt weniger geblieben als alle Gegenstände des täglichen Gebrauchs und alle Luxusartikel. Man vergleiche nur Schuhe, Kleider, Zigaren, Schokolade usw. Viele Bücher sind vergriffen, weil der Neudruck zu teuer käme. Leinen- oder gar Lederbände sind Luxus und müssen entsprechend bezahlt werden. Gute Ausstattung bedeutet gegenwärtig oft nicht einmal halbfreies Papier; Einband fast durchwegs Papp. In den mitteleuropäischen Ländern kommt ein Aufschlag von 20 Proz. für den Buchhändler, dessen Spesen ähnlich gestiegen sind wie die des Verlegers.

Eine Heirat mit Hindernissen. Dieser Tage spielte sich auf der ungarisch-rumänischen Demarkationslinie eine seltsame Hochzeit ab. Der Budapester Ingenieur Kolarsky wurde durch einen Rumänischen katholischen Geistlichen über den Schlagbaum der Zollgrenze seiner Braut Iona Domes angetraut. Die an so merkwürdigem Orte abgeschlossene Heirat war durch die Notwendigkeit bedingt, daß weder der Budapester Brautigam noch die in Siebenbürgen wohnende Braut einen Paß beschaffen konnten, um die Grenze zu überschreiten. Die rumänische Behörde, die aus Furcht vor der ungarischen Konsularprokura ihre Grenzen hermetisch verschloß, ließ die Braut selbst unter Verleitung auf ihre bevorstehende Hochzeit nicht nach Ungarn, da sie aus Siebenbürgen gebürtig und daher sehr rumänische Staatsbürgerin ist. Nachdem jedoch die Quaiin nach vollzogener Ehe automatisch in den Staatsverband aufgenommen wird, dem ihr Gatte angehört, hob der glückliche Ehegemahl sein nuptialbedingtes Gattin zum Erkaufen der umstehenden rumänischen Grenzwachter kurzerhand über den Schlagbaum, setzte sie in einen Wagen und entführte sie nach Budapest.

Polates.

Wasserwangel. Die Trockenheit droht zu einer Gefahr zu werden. Der Wasserwangel der Rufe macht die Verschiffung von Kohlen fast unmöglich; es ist bereits eine solche Situation eingetreten, daß verfrachte

dene Elektrizitätswerke die Einschränkung der Stromlieferung vorgenommen oder angelehndigt haben. Nicht wenige Mühlen, namentlich im Oberland, stehen still oder sind nur stark vermindert betriebsfähig, es stockt also auch die Mehlanklieferung an die Kommunalverbände. Dazu kommt, daß die Ansaat vielfach in dem harten Boden nicht keimen kann; die Felder müssen neu gepflügt und eingesät werden, was, abgesehen von der vermehrten Arbeit und der verlorenen Zeit, bei den hohen Saatfruchtpreisen sich schwer spürbar machen wird. Andererseits gedeiht das Ungeziefer prächtig, namentlich vermehren sich die Mäuse in erschreckender Weise. - Ja, das schöne Wetter hat seine zwei Seiten!

Strom sparen! Infolge des niedrigen Wasserstands und der stark verminderten Kohlenzufuhr geht auch die Stromerzeugung zurück. Der Stromverbrauch sollte daher allenthalben auf die äußerste Notwendigkeit eingeschränkt werden, damit einschneidende Maßnahmen der Elektrizitätswerte erzwungen bleiben.

Rechtsredaktionster seien bei allen Amtsgeschäften eingerichtet werden. Diese Akten haben vor Anfertigung eines Prozesses gütliche Beilegung der Streitfragen einzuleiten. Das Schlichtungsverfahren ist in allen Fällen pflichtmäßig. Die von Handwerkerkammern und anderen Körperschaften geschickten ähnlichen Einrichtungen sollen aber bestehen bleiben. Eine diesbezügliche Vorlage des Reichsjustizministeriums soll dem Reichstag in nächster Zeit zugehen.

Die Petroleumverteuerung. Im bayerischen Landtag wurde eine Anfrage eingebracht über die Petroleumverteuerung (7,25 Mk. das Liter). Es wird darin gesagt, daß die Preisermäßigung für Erdöl gegenüber dem Frieden auf 6000 Prozent gestiegen sei und gefragt, warum auch die lagernden und seinerzeit billiger eingekauftten Vorräte in die Preisermäßigung einbezogen wurden.

Neuer Telegrammtarif. Infolge des geringen Marktwertes werden vom 1. Dezember ab die Gebühren für das Wort nach dem europäischen Ausland meist von 10-35 Bfg. erhöht. Es kostet dann nach Belgien 60 Bfg., Bulgarien 115, Dänemark 60, Island 185, Finnland 100, Frankreich 70, Griechenland 150, Großbritannien, 125, Italien 85, Jugoslawien 100, den Niederlanden 50, Norwegen 80, Polen 70, Rumänien 100, Schweden 70, Schweiz 60, Spanien 100, der Türkei 20, Ungarn 35. Unverändert bleibt die inländische Gebühr mit 20 Bfg., die auch für Danzig, das Remelgebiet, die von den Polen besetzten Gebiete, Luxemburg, Deutschösterreich und der Tschechoslowakischen Republik gelten. Auch Telegramme nach Litauen kosten nach wie vor 60 Bfg., nach Letland, ebenfalls über Königsberg, hat 150 nur 155 Bfg. Billiger werden Telegramme nach Spanien über Frankreich für 100 und nach Portugal für 115 Bfg. Nach Rußland werden Telegramme bis auf weiteres nicht ausgeführt.

Die Viehablieferung. In Frankreich und Belgien sind bis jetzt abgelehrt: Pferde an Frankreich 103,4 Prozent, an Belgien 66 Prozent, Rinder insgesamt 72,5 Prozent, Ziegen 87,6 Prozent, Schafe 100,5 Prozent und Gesehmel an Belgien 100,1 Prozent.

Das Fals ohne Baden. Die in Unerträglich gesteigerte Erhöhung der Fernsprechgebühren reicht immer noch nicht aus, den Fehlbetrag der Reichspost zu decken. Entweder müßte dieser durch Steuern gedeckt werden, was wohl kaum angängig ist, da an den Steuern jeder mitzutragen hat, während der Fernsprecher doch nur von einem beschränkten Kreis in Anspruch genommen wird. - oder die Fernsprechgebühren müssen weiter erhöht, und zwar, um den derzeitigen Fehlbetrag zu decken, abermals verdoppelt werden. Da aber bei dem übersteigerten Personalstand der Reichspost sicher mit weiteren steigenden Fehlbeträgen zu rechnen ist, so würde auch diese Gebührenerhöhung wohl nicht die letzte sein.

Die Minderung des Viehbestands. Die Maul- und Klauenpest ist in diesem Jahre nicht von Ostern, sondern von Süden und Westen in Deutschland eingebrochen. Zu Anfang des Jahres waren in runden Zahlen 2800 Geflügel verzeichnet. Im März war diese Ziffer bereits auf 5300 gestiegen, während sie in Preußen um 300 sank. Am 1. Juni waren schon 30.000 Geflügel verzeichnet, in Preußen erhöhte sich deren Zahl von 1000 auf 8000. Im Juli betrug die Zahl der verzeichneten Geflügel 87.000, am 1. August 140.000, am 1. September 183.000, am 15. September 185.000. Wie gewaltig groß die Zahl der betroffenen Geflügel ist, zeigt am besten der Vergleich mit den Seuchenzügen der Jahre 1911 und 1915, wo die Höchstziffer 38.250 bzw. 10.600 erreicht wurde. Das ist der sechste Teil bzw. der 18. Teil der heutigen. Der Schaden ist ganz außerordentlich. In Süddeutschland sind stellenweise 80-100 Prozent der Rinder verendet. In der Provinz Hannover sind vom 1. April bis 1. Juni 3000 Stück Rindvieh, 3000 Ziegen und 3000 Schweine verendet oder totgeschlagen. Im Regierungsbezirk Südbesheim liefen 15 von 100 aller Fälle tödlich aus. Im Kreise Werner sind in zwei Monaten über 600 Stück Rindvieh verendet, in Ostfriesland nicht selten 100 Prozent der Kälber gefallen; im Kreise Hameln schätzungsweise mehr als die Hälfte aller Ziegen eingegangen.

Mindestablieferungspflicht für Hafer? Halbamtlich wird geschrieben: Von zahlreichen Seiten kommen Klagen über die schlechte Ablieferung von Hafer. In den Großstädten droht die Verlosung der gewerblichen Pferde mit Hafer ins Stocken zu geraten. Auch die Versorgung der Bevölkerung mit Hafernahrungsmitteln erscheint gefährdet. Eine baldige Befreiung der Haferlieferungen, insbesondere auch der Abgaben auf die „Bezugsheime“ ist daher dringend nötig. Es werden zurzeit stärkere Maßnahmen zur Erfassung des Hafers erwogen; wie verläutet, kommt dabei in erster Linie in Betracht, eine Mindestablieferungs-pflicht an Hafer für die Landwirte festzusetzen. - Das ist also die Antwort auf die Forderungen, die von Hafernahrungsmittelindustrie und städtischen Pferdehaltern gestellt werden. Offenbar verdient die Reichsaetreibstelle nicht ar-

ung, die bekanntlich den Landwirten den Hafer zu 76 Mark den Zentner abnimmt und dann für gewerbliche Betriebe zu 170 Mark und mehr durch die Kommunalverbände weiter verkauft wird. Zur Förderung dieses Geschäftes nimmt man alle restliche Macht der abgewirtschafteten Zwangswirtschaft zu Hilfe.

Warnung vor polnischem Geld. Polen läßt durch Banken und Agenten in Deutschland deutsches Geld (Metall und Papier) aufkaufen und es werden für 100 deutsche Mark 400 polnische Mark bezahlt. Der gegenwärtige Kurs ist aber nicht 400, sondern 630 polnische Mark für 100 deutsche Papiermark, es liegt also bei diesen Käufen, auf die nur unerfahrene Leute — und auf diese ist es natürlich in erster Linie abzugeben — hereinfallen können, glatter Betrug vor. Tatsächlich sind 100 polnische Mark nicht ganz 16 deutsche Papiermark wert. Es sei übrigens auf das hingewiesen, was auf jedem polnischen Geldschein zu lesen steht: Der polnische Reichstag kann das polnische Papiergeld jederzeit zu einem Kurs einlösen, den er nach Gutdünken festsetzt, also zu etwa einem Zehntel oder Zwanzigstel des Nennwerts oder noch weniger. Das polnische Papiergeld auch gefälscht wird, sei nur nebenbei erwähnt.

Die Kinderzulage. Nachdem der Reichsrat die Erhöhung des Tenerungszuschlags für Beamte von 50 auf 75 Prozent und die Erhöhung der Kinderzuschläge um 100 Prozent grundsätzlich abgelehnt hatte, hat die Reichsregierung beschloffen, eine Vorlage wegen Erhöhung der Kinderzulage einzubringen.

Schweres Eisenbahnunglück. Auf dem Bahnhof Braunsfeld bei Marienburg (Westpreußen) ist am Montag früh ein Güterzug mit dem von Marienwerder kommenden Personenzug zusammengestoßen. Eine Reihe von Wagen wurden vollständig zermalmert. Bis jetzt hat man über 40 tote oder schwerverletzte Personen unter den Trümmern hervorgezogen. Die gefährlichen Weihnachtslieder. In Neu-Kölln, früher Al-

dorf bei Berlin, hat die Schulverwaltung den Kindergärten die Einübung von Weihnachtsliedern verboten.

Letzte Nachrichten.

Einberufung des Reichswirtschaftsrats.
Berlin, 22. Nov. Der Reichswirtschaftsrat wird auf den 10. Dezember einberufen und etwa bis zum 18. Dezember tagen zur Beratung der Sozialisierung des Kohlenbergbaus. Da die Heranziehung des Reichswirtschaftsrats zur Vorbereitung von Gegenentwürfen immer noch zu wünschen übrig läßt, wird auch eine eingehende Behandlung dieser Frage stattfinden.

Aufhebung des preussischen Landesökonomiekollegiums?
Berlin, 22. Nov. Im Hauptausschuß der preuss. Landesversammlung erklärte Ministerpräsident Brauns, er beabsichtige, das Landesökonomiekollegium aufzuheben.

Polnische Anschläge.
Kattowitz, 22. Nov. Nach einer von den Heimatstreuen Oberlehrern in Kalinen bei Lublin veranstalteten Theateraufführung schossen Polen in den Saal, wodurch ein deutsches Mädchen schwer verletzt wurde. Darauf wurde noch eine Handgranate in den Saal geworfen, die 15 Personen schwer verletzte.

Berlin, 22. Nov. Die Sowjetregierung hat bei der Reichsregierung die Einreiselaubnis für eine große Zahl von Ausfuhrhändlern verlangt; die Erlaubnis wurde nur 5 Personen erteilt.

Manheim, 22. Nov. Geh. Kommerzienrat Emil Engelhardt ist am Sonntag im Alter von 67 Jahren verstorben.

Zinsbruch, 22. Nov. Die Eisenbahner haben die Arbeit wieder aufgenommen. Um das Eingreifen der Technischen Nothilfe zwecklos zu machen, hatten sie beim Streikausbruch wichtige Maschinenteile der Lokomotiven entfernt.

London, 22. Nov. Die Blätter melden von schweren Brechen und Blutaten, die am Sonntag in Dublin (Irland) sich ereigneten. Die beiden Parteien, Irländer und Engländer machten förmlich Jagd aufeinander. Die Engländer veranstalteten nachmittags eine Art Treibjagd.

Zuzern, 22. Nov. Die älteste Tochter des Königs Konstantin Helene (geb. 1896) hat sich mit dem rumänischen Thronfolger Carol verlobt. Carol hat sich vor einigen Jahren mit einer Bürgerlichen in Rumänien verheiratet, hat die Ehe aber wieder gelöst, nachdem er von der Thronfolge ausgeschlossen worden war.)

Blutiger Kampf in einer Gemeinderatsführung.
Bologna, 22. Nov. In der ersten Sitzung des neugewählten Gemeindeausschusses kam es zu Schießereien zwischen den Sozialisten und den Bürgerlichen. 7 Personen wurden getötet und etwa 30 verletzt. Die Polizei stellte die Ordnung wieder her. Am Abend herrschte in der Stadt Ruhe.

Arria im Osten.
Nowo, 22. Nov. Die Lit. Ag. meldet, der neue Angriff des polnischen Generals Seligowski, der sich bekanntlich vor einiger Zeit Wilna durch Handreich während des Waffenstillstands bemächtigte, ist abgelehnt, Seligowski mit knapper Not der Gefangennahme entronnen. Der polnische Befehlshaber in Grodno wurde tödlich verwundet. Ein bei Kiepacze eingeschleppter Panzerzug wurde schwer beschädigt.

Reis und Gries.

Auf Lebensmittelkarte 33 wird Reis und Gries abgegeben. Ristenschluß Mittwoch abend 6 Uhr.
Städt. Lebensmittelamt Wilbbad.

Stadtgemeinde Wilbbad.

Stammholz-Verkauf.

Am Montag, den 29. November 1920, vormittags 10^{1/2} Uhr werden auf dem Rathaus in Wilbbad im mündlichen Aufstreich verkauft:

- Aus Stadtwald V Wanne Abt. 12 Große Buche:
Los Nr. 1.
23 St. buch. Langh. IV.—VI. Kl., auf 6,62 Fm.
Stadtwald IV An der Linie Abt. 8 Miß:
Los Nr. 16. Scheidholz.
17 St. tann. Langh. I.—VI. Kl., 54,56 Fm.
40 St. tann. Abschn. I.—III. Kl., 60,90 Fm.
2 St. forch. Langh. I.—II. Kl., 4,22 Fm. 119,68 Fm.
Los Nr. 17.
40 St. tann. Langh. A, I.—V. Kl. 129,80 Fm.
Stadtwald III Sommerberg Abt. 8 Wilbb. Hang:
Los Nr. 31. Scheidholz.
46 St. forch. Langh. I.—III. Kl., 108,76 Fm.
22 St. forch. Abschn. I.—II. Kl., 34,84 Fm. 143,60 Fm.
Stadtwald III Sommerberg Abt. 12 Heschach:
Los Nr. 32. Scheidholz.
72 St. tann. Langh. I.—VI. Kl., 89,88 Fm.
10 St. tann. Sögh. I.—III. Kl., 8,81 Fm.
9 St. forch. Langh. II.—V. Kl., 9,66 Fm.
5 St. forch. Abschn. I.—III. Kl., 6,56 Fm. 114,91 Fm.
Stadtwald III Sommerberg Abt. 7 Fünf Bäume:
Los Nr. 33. Scheidholz.
51 St. tann. Langh. I.—V. Kl., 77,78 Fm.
37 St. tann. Abschn. I.—III. Kl., 32,82 Fm.
14 St. forch. Langh. I.—IV. Kl., 20,96 Fm.
8 St. forch. Abschn. II.—III. Kl., 3,40 Fm. 134,96 Fm.
Stadtwald III Sommerberg Abt. 6 Straubentisch:
Los Nr. 34. Scheidholz.
6 St. tann. Langh. II.—V. Kl. 6,50 Fm.
399 St. mit auf 656,07 Fm.

Klasseneinteilung und Taxpreise pro 1920. Der Zuschuß ist zu 100% der Taxpreise angeschlagen.
Wilbbad, 19. November 1920. Städt. Forstamt.

I. Qualität

Schnee-Schuhe

Stöcke :: Wachs Bindungen
Wickelgamaschen „Mars“ usw.
Sportstrümpfe
Ledergamaschen
Sportmützen

bei
Chr. Schmid & Sohn, König-Karlstr. 68.

Die nächste
Mütterberatungsstunde
findet Donnerstag, den 25. November, von 2—3 Uhr in der Wilhelmsschule statt.
Die Bezirksfürsorgerin.

Für Weihnachten
empfehle mein reichhaltiges Lager in

Pelz-Kragen Colliers Muffen
in allen Pelzarten.
Sowie Bettvorlagen.

Spezialität! Einzig dastehend!

Echt Skunks und Alaska-Fuchs

Vorteilhaft! Preiswert!

Umarbeitungen u. Neuanfertigungen werden schnellstens, fachmännisch, gewissenhaft u. preiswert ausgeführt in eigener Werkstätte.

Pelzgesch. Paul Toussaint Wilbbad
Wilhelmstr. Kochstr.

Schuhwaren aller Art.
für Herren, Damen, Knaben, Mädchen und Kinder.
Arbeiterschuhe, Jagd- und Touristen-Stiefel
in prima Ware zu mäßigen Preisen,
empfiehlt
Hermann Lutz.

Fritz Ernst, Schneidermeister
Pforzheim, Ecke Zerrezer- und Baumstrasse.
Werkstätte für erstklassige Herrenbekleidung
2819 — Telefonruf — 2819.
Stofflager nur guter Stoffe in unerreichter Auswahl.
Schnellste Lieferung bei mäßigem Preis.
Auf Wunsch komme persönlich. — Muster zu Diensten.

Weihnachten in Bethel.

Wo immer auf Erden Große oder Kleine des Kindes von Bethlehem sich freuen, da wird es hell und warm. Je dunkler und trauriger die Herzen sind, desto stärker möchte der himmlische Glanz sie durchleuchten.
Das hoffen auch die Bewohner von Bethel wieder zu erleben. Mehr als 4000 fallbüchtige, Gemütsranke, Kriegsbeschädigte und Heimatlose aller Art und aus allen Teilen Deutschlands gehören zu unserer Gemeinde. Viele haben niemand, der in Weihnachten an sie denkt. Und doch möchten wir keinen ohne ein kleines Zeichen der Liebe lassen. Aber wie sollen wir das anfangen, wo die Not der Zeit sich mit immer härterem Druck auf uns legt?
Da bitten wir herzlich um Weihnachtsliebe für unsere vielen Weihnachtsgäste. Jede kleinste Gabe ist willkommen, besonders Kleidungsstücke aller Art, Spiels, Bilder, Bücher oder Geld, um das zu kaufen was Große und Kleine erfreut. Je eher die Gaben in unsere Hand kommen, um so lieber ist es uns.
Allen Freunden von Bethel sendet dankbare Weihnachtsgrüße Bethel bei Bielefeld, im November 1920.
G. v. Bodelschwingh, Pastor.
Postcheckkonto: Nr. 1904 Hannover.

Fussball-Verein Wilbbad.
Vereinigung Fussball- und Sport-Verein.
Heute abend 8 Uhr
Spieler Sitzung
im Gasth. zum „Anker“.
Der Vorstand.

Turnverein Wilbbad.
Heute abend 7 Uhr
Ausschuss-Sitzung,
daran anschließend
Versammlung
im Gasth. zum „Hirsch“.
Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Der Vorstand.

Ein paar guterhaltens frisch gefühlte
Kinderschuhe,
für ein Kind im Alter von 3—6 Jahren, hat abzugeben.
Chr. Eitel, Zimmermann.
Eine hölzerne
Kinderbettstelle
samt Koff, verkauft.
Wer? sagt die Tagblatt-geschäftsstelle.

Heu
kauft
Güterbeförderer Riß.
Wohnzimmer Schlafzimmer Küchen
einzeln, sowie komplett, billigst bei
Baumann, König-Karlstr.

Damen- und Herren-Schirme
von M. 107 bis M. 150,
bei
Chr. Schmid u. Sohn,
König-Karlstr. 68.

Italienische
Maccaroni,
per Pfund 10 M.,
bei Abnahme einer Kiste das Pfd. 9.75 M.
Etratsfeines
Tafel-Oel,
ganze Flasche 30 M.,
halbe Flasche 16 M.
empfiehlt
Grossmanns Delikatessengesch.

Wilbbad.
Beleuchtungskörper,
Glühlampen,
Taschenlampen mit Akkumulator
Elektr. Bügel- u. Koch-Apparate,
Glühplatten,
Heiz-Kissen
und sonstige Schwachstrom-Artikel alles prima Ware zum grössten Teil Friedens-Ware empfiehl
697
Carl Hartmann
elektr. Installation u. mech. Werkstätte